

# Bisphenol A

## In Kanada „gefährliche Substanz“

Bisphenol A ist schon lange im Gerede. Lange wurde es als möglicherweise krebserzeugend angesehen. Entwarnung kam vor einiger Zeit und ließ Anwender aufatmen. Dass Bisphenol A (BPA) das menschliche Hormonsystem manipuliert, steht dagegen außer Frage. Dennoch hat die europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit, EFSA, ständig abgewiegelt und die Gefahren herunter gespielt.

Bisphenol A ist ein Plastikgrundstoff. Er wird benutzt, um Epoxidharze oder Polycarbonate zu produzieren. Daraus entstehen Haushaltsgeräte, CD's, Klebstoffe, Innenbeschichtungen von Getränke- und Konservendosen, Zahnfüllungen, Farben und Lacke auf Epoxidharzbasis, Folienverpackung, sowie Beschichtungen von allen erdenklichen Gerätschaften, z. B. auch von Rotatoren von Windrädern. 640 000 Tonnen BPA Jahresproduktion in der EU vermerken die StatistikerInnen. Exponiert sind also eine ganze Reihe Beschäftigter verschiedener Branchen, aber auch kleine und große Verbraucher, denn: BPA diffundiert z. B. aus Lebensmittelverpackungen und aus Babyfläschchen in die Nahrung. Das Herauslösen aus dem Kunststoff wird durch Wärme, Säuren und Laugen begünstigt. BPA hat eine hormonell-östrogenähnliche Wirkung und aus Studien an Mäusen ist bekannt dass es die Entwicklung deren Sexualität sowie Hirnnerven empfindlich beeinträchtigt. BPA kann zudem als klassischer Dickmacher von Menschen eingestuft werden.<sup>1</sup>

Jetzt hat das kanadische Gesundheitsministerium die Initiative ergriffen. Es will Bisphenol A als giftig, genauer „gefährliche Substanz“ einstufen. Die Kanadier können sich dabei auch auf eine ganz frische Stellungnahme einer US-Amerikanischen Toxikologenkommission stützen. In dieser am 14.04.2008 veröffentlichten Studie berichten die Forscher von Beobachtungen zu pathologischen Nervenentwicklungen bei Föten und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern. Es seien Entwicklungsstörungen der inneren Geschlechtsorgane vor der Pubertät beobachtet worden.

Laut Süddeutscher Zeitung vom 17.04.2008 kritisierte Andreas Gies vom Umweltbundesamt die EFSA und ihre 2007 erlassene Höchstmengenerhöhung (von 10 µg pro kg Körpergewicht/Tag auf 50 µg pro kg Körpergewicht/Tag) für die täglich bedenkenlos aufnehmbare Dosis von Bisphenol A. Das weiche davon ab, was man in Deutschland unter Vorsorge verstehe, so Gies. Ihm seien allein 42 Studien aus jüngster Zeit bekannt, die einen schädlichen Effekt von BPA nachgewiesen hätten. Dass die EFSA alle diese Studien für wenig bis nicht aussagefähig halten sei ein Hinweis auf das angeschlagene Urteilsvermögen dieser Behörde: Das wäre die größte Anhäufung schlechter Forschung, die ihm je untergekommen sei, so Gies gegenüber der SZ.

*Angela Vogel*

*(Quelle:*

*-Hanno Charisius, Offiziell gefährlich. Bedenken gegen Alltag-Chemikalie, Kanada plant Verbot, SZ 17.04.2008*

*- [http://www.de.wikipedia.org/wiki/Bisphenol\\_A](http://www.de.wikipedia.org/wiki/Bisphenol_A))*

---

<sup>1</sup> Auch der umgekehrte Effekt von unbeabsichtigter Magerkeit, sowie andere hormonell bedingte Effekte kommen vor.